

## Vom Mädchen zum Symbol – das „Tagebuch“ der Anne Frank

### Untersuchungen zur Editions- und Wirkungsgeschichte

Nadine J. Schmidt, Siegen



© ddp images

Anne Franks „Tagebuch“ hat eine verwickelte Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.

Das berühmte Tagebuch, das Anne Frank in ihrem Amsterdamer Versteck schrieb, ermöglicht einen kritischen Einblick in Rezeptions- und Wirkungsmechanismen literarischer Texte: Ihre ursprünglich rein privaten Aufzeichnungen hat Anne Frank selbst für eine mögliche Veröffentlichung überarbeitet, später haben ihr Vater und die Übersetzerin den Text für die deutschsprachige Publikation umgestellt, gekürzt und geglättet. Erst seit 1988 ermöglicht eine textkritische Edition den systematischen Vergleich unterschiedlicher Fassungen. Ihre Schülerinnen und Schüler erschließen durch genaue Textanalyse die Motive der Bearbeiter und untersuchen anhand von Rezeptionszeugnissen die Wirkungsgeschichte des „Tagebuchs“ von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

#### Das Wichtigste auf einen Blick

**Dauer:** 6–9 Stunden + LEK

#### Kompetenzen:

- Charakteristika der autobiografischen Gattung „Tagebuch“ kennen
- das „Tagebuch“ Anne Franks unter inhaltlichen Aspekten interpretieren
- Sprache und Stil im Vergleich unterschiedlicher Fassungen reflektieren
- mediale Bearbeitungen untersuchen („Broadway-Fassung“)
- in Arbeitsgruppen kooperieren und Ergebnisse im Plenum präsentieren

**Fassung a** Mit der ersten Fassung sind die ursprünglichen Aufzeichnungen gemeint, die Anne Frank ohne Ambitionen auf eine eventuelle Veröffentlichung verfasst hat: zwei erhaltene Schulhefte, ein verloren gegangenes Heft, ein Poesiealbum sowie ein Kassenbuch (1. „Tagebuch“: Poesie-Album 12.06.1942–05.12.1942; 2. „Tagebuch“: verloren gegangen; 3. „Tagebuch“: Schulheft 22.12.1943–17.04.1944; 4. „Tagebuch“: Schulheft 17.04.1944– \*\*\* (letzter Eintrag vom 01.08.1944); 5. Kassenbuch: „Geschichten und Ereignisse aus dem Hinterhaus“ („Geschichtenbuch“) 1943 bis Anfang 1944).

**Fassung b** Die zweite Fassung bezeichnet den von Anne Frank selbst redigierten Text ihrer ersten Niederschrift, die sie im Hinblick auf eine spätere Publikation überarbeitet hat. Sie gliederte die Aufzeichnungen in Kapitel, kürzte ihr Geschriebenes, nahm einige Passagen heraus, fügte einzelne Erzählungen hinzu und verwendete ein von ihr selbst erstelltes Verzeichnis von Decknamen. Mit ihren textlichen Umgestaltungen der „Lose-Blätter“-Fassung ist das jüdische Mädchen jedoch bis zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung nicht ans Ende gelangt; die Fassung schließt mit dem Datum des 29.03.1944.

**Fassung c** Die dritte Fassung meint den von Anne Franks Vater bearbeiteten und in deutscher Übersetzung in den 1950er-Jahren publizierten Text. Otto Frank kombinierte die beiden Tagebuchmanuskripte Anne Franks (Fassung a und b). Zudem ergänzte er den Text um vier „Geschichten und Ereignisse“ aus ihrem Kassenbuch. Er nahm Umstellungen und sprachliche Korrekturen vor und strich insbesondere seiner Ansicht nach diffamierende Äußerungen über Anne Franks Mutter sowie Passagen, in denen sich das Mädchen mit ihrer weiblichen Identität und Sexualität auseinandersetzte. Otto Frank begründete seine Revidierungen wie folgt: „Wenn ich nicht alles wortwörtlich abgeschrieben habe, dann geschah das aus dem Grund, weil ich Sachen, die für andere völlig belanglos waren, wie z. B. eine Aufzeichnung über das Gewicht der Hinterhausbewohner, für völlig unwichtig gehalten habe und weil ich es z. B. auch nicht passend gefunden habe, eine Äußerung meiner Tochter über noch lebende Personen oder einzelne Äußerungen über ihre Mutter, die andere nichts angingen, einem vielleicht größeren Kreis zugänglich zu machen.“ (Zit. n. Heimsath 2013, S. 119) Die Übertragung des Textes ins Deutsche brachte weitere Veränderungen mit sich: Zwar nahm die Übersetzerin Anneliese Schütz keine größeren inhaltlichen Umgestaltungen vor, sie formulierte jedoch diverse Passagen um, die ihr allzu „antideutsch“ erschienen (siehe M 9, S. 25). (Das Werk wurde zunächst nur in Westdeutschland veröffentlicht; in Ostdeutschland erschien das „Tagebuch“ erstmals 1958 im Medion Verlag.)

Zusammenfassend kann konstatiert werden: Die Tagebuchmanuskripte Anne Franks wurden aufgrund der textlichen Eingriffe des Vaters, eines Verlegers und der deutschen Erstübersetzerin zu einem neu entstandenen Text, der dann als „Das Tagebuch der Anne Frank“ an die westdeutsche Öffentlichkeit gelangte. Kann Anne Frank daher überhaupt als seine alleinige Autorin gelten? Festzuhalten bleibt jedenfalls: Der ursprünglich autobiografische Text hat vielfältige Redigierungen erfahren, so dass die Schriftstellerin selbst hinter dem Text kaum noch zu erkennen war. In den 1950er-Jahren war das Wissen um die nachträglichen Bearbeitungen und die verschiedenen Fassungen noch nicht gegeben, denn weder im literarischen Text selbst noch in den Vorworten gab es den geringsten Hinweis auf die Editions-geschichte. Erst die vollständige textkritische Edition „Die Tagebücher der Anne Frank“ aus dem Jahre 1988 bot die Grundlage für eine differenzierte Rezeption, da in dieser Ausgabe erstmals die beiden Versionen, die Anne Frank von ihren Aufzeichnungen hinterlassen hatte ( Fassungen a und b), und die deutschsprachige Erstübersetzung von Anneliese Schütz (Fassung c) einander gegenübergestellt wurden.

**Fassung d** Im Jahre 1991 erschien eine neue deutschsprachige Übersetzung in einer durch den Anne-Frank-Fonds in Basel autorisierten Fassung von Otto Frank und Mirjam Pressler; nun hieß das Werk nicht mehr „Das Tagebuch der Anne Frank“, sondern lediglich „Anne Frank Tagebuch“. Im August 1998 gelangten in Amsterdam zudem fünf bis dahin unbekannt Seiten aus Anne Franks Tagebuch an die Öffentlichkeit. Offenbar hatte der Vater, Otto Frank, diese Stellen – sie enthalten kritische Bemerkungen Annes über ihre Eltern – nicht zur Publikation freigegeben. Sie wurden, nach einer Prüfung ihrer Authentizität, im Jahre 2001 weltweit in alle autorisierten Ausgaben des „Tagebuchs“ aufgenommen.

## Materialübersicht

### Modul 1

#### Einführung und Lektüreauftrag – Tagebücher als literarische Gattung

- M 1 (Ab) Wer war Anne Frank? – Eine Mindmap  
 M 2 (Ab) Tagebuch der Anne Frank – Aufgaben zur Lektüre  
 M 3 (Ab) Das Tagebuch als Gattung – ein Lexikonartikel  
 M 4 (Ab) Stationen im Leben Anne Franks – eine Zeittafel

### Modul 2

#### Aufzeichnungen über den Holocaust? – Annäherung an das „Tagebuch“

- M 5 (Ab) Der Holocaust – ein Thema im „Tagebuch“?  
 M 6 (Ab) Anne Frank und ihre Mutter – ein schwieriges Verhältnis?  
 M 7 (Tx) „Über Edith Frank“ – Auszug aus einer Anne-Frank-Biografie

### Modul 3

#### Stimmenvielfalt – die Tagebücher der Anne Frank

- M 8 (Tx) „Tagebuch“- Fassungen a und b – ein Vergleich  
 M 9 (Tx) „Tagebuch“- Fassungen b und c – ein Vergleich  
 M 10 (Tx) „Tagebuch“- Fassungen a, b, c und d – ein Vergleich  
 M 11 (Gf) Die „Tagebuch“- Fassungen – ein Organigramm

### Modul 4

#### Rezeptionsgeschichte – „Universalisierung“ zum Symbol?

- M 12 (Tx) Die deutschsprachige Erstausgabe – „Einführung“ und Umschlagtext  
 M 13 (Tx) Inszenierungen des „Tagebuchs“ – Anne Frank auf der Bühne und im Film  
 M 14 (Tx) Das „Tagebuch“ auf der Bühne – Auszug aus der Theater-Fassung  
 M 15 (Tx) Anne Frank – ein Mensch wie du und ich?  
 M 16 (Tx) Anne-Frank-Fonds in Basel – Auszug aus der Rubrik „Aufgaben und Zweck“

#### Lernerfolgskontrolle

- LEK (Tx) Die zweite deutschsprachige Ausgabe – Vorwort von Albrecht Goes (1955)

**Abkürzungen:** Ab = Arbeitsblatt; Gf = Grafik; Tx = Text

**M 4****Stationen im Leben Anne Franks – eine Zeittafel**

*Das Leben Anne Franks, die nur sechzehn Jahre alt wurde, war zutiefst von der Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus geprägt. Die folgende Zeittafel gibt einen Überblick über wichtige Stationen im Leben des jüdischen Mädchens, ihrer Familie und weiterer im Amsterdamer Versteck untergetauchter Personen.*

12. Juni 1929	Anne Frank wird in Frankfurt am Main geboren.
<b>31. Januar 1933</b>	_____
<b>20. März 1933</b>	_____
Sommer 1933	Anne Franks Vater, Otto Frank, emigriert nach Amsterdam, wo er Direktor der holländischen Niederlassung der Firma Opekta wird.
<b>9. November 1933</b>	_____
Februar 1934	Anne, ihre Mutter und ihre Schwester Margot folgen dem Vater.
Ab 1935	Anne besucht die Montessori-Grundschule in Amsterdam.
<b>1. September 1939</b>	_____
<b>10. Mai 1940</b>	_____
<b>2. Juli 1940</b>	_____
Oktober 1941	Anne und Margot müssen auf das Jüdische Lyzeum (höhere Schule für Mädchen) wechseln.
<b>20. Januar 1942</b>	_____
<b>29. April 1942</b>	_____
<b>11. Juni 1942</b>	_____
12. Juni 1942	Anne erhält von ihrem Vater zum 13. Geburtstag ein Tagebuch.
5. Juli 1942	Margot muss sich zu einem Transport melden.
6. Juli 1942	Otto, Edith, Margot und Anne Frank tauchen im Versteck unter.
13. Juli 1942	Hermann, Auguste und Peter van Pels (im „Tagebuch“: van Daan) folgen den Franks ins Versteck

### Zu 2.: Weitere thematische Schwerpunkte:

- Leben im Versteck; der Alltag im Leben der Eingeschlossenen (z. B. S. 58 f., S. 81 f., 86 f., 236 f., 241 f., 271 f., 275 f., 280 f.)
- Familienkonflikte, die problematische Beziehung der Versteckten untereinander (z. B. S. 61 f., 89 f., 231 ff.)
- Das Verhältnis zu Peter (z. B. 252 f., 260–263); „Liebe, was ist Liebe?“ → Peter als Projektion für Annes Sehnsüchte/Träume
- Pubertäres/Intimes (S. 70 f., 235, 255)

### Zu 3.: Das Tagebuch-Schreiben und seine öffentliche Funktion:

- In den „Tagebuch“-Notizen vom 29.03.1944 (S. 233 f.) klingt die Idee einer Veröffentlichung der Notizen an; der Hintergrund ist eine Rundfunkrede des niederländischen Ministers Bolkestein, der aus dem Exil heraus darüber spricht, dass nach dem Krieg eine Sammlung von Tagebüchern und Briefen aus dieser Zeit herauskommen soll.
- Literarisches Zeugnis über die Judenverfolgung: „Es muss zehn Jahre nach dem Krieg schon seltsam erscheinen, wenn erzählt wird, wie wir Juden hier gelebt, gegessen und gesprochen haben.“ (S. 233)
- Der Wunsch, etwas für die Gesellschaft geleistet zu haben, nicht umsonst gelebt zu haben: „O ja, ich will nicht umsonst gelebt haben wie die meisten Menschen.“; „Ich will fortleben, auch nach meinem Tod.“ (S. 238); „Ich werde nicht unbedeutend bleiben, ich werde in der Welt und für die Menschen arbeiten.“ (S. 249)

### Das Tagebuch-Schreiben und seine private Funktion:

- Schreiben als *Selbstoffenbarung*/als *psychische Stütze*: „[...] um alles auszudrücken, was in mir ist (S. 238); „Mit Schreiben werde ich alles los. Mein Kummer verschwindet, mein Mut lebt wieder auf. Aber, und das ist die große Frage, werde ich jemals etwas Großes schreiben können, werde ich jemals Journalistin und Schriftstellerin werden?“ (S. 238); „Mit Schreiben kann ich alles ausdrücken, meine Gedanken, meine Ideale und meine Phantasien.“ (S. 240)
- Schreiben als *schriftstellerische Leistung und Vorübung*: Ihr „größter Wunsch“ ist es, „später eine berühmte Schriftstellerin zu werden“ (S. 278); „Ich muss schreiben, um nicht dumm zu bleiben, um weiterzukommen, um Journalistin zu werden, das will ich! Ich weiß, dass ich schreiben kann (Unterstreichung im Original). Ein paar Geschichten sind gut, meine Hinterhausbeschreibungen humorvoll, vieles in meinem Tagebuch ist lebendig, aber ob ich wirklich Talent habe, das steht noch dahin.“ (S. 238)

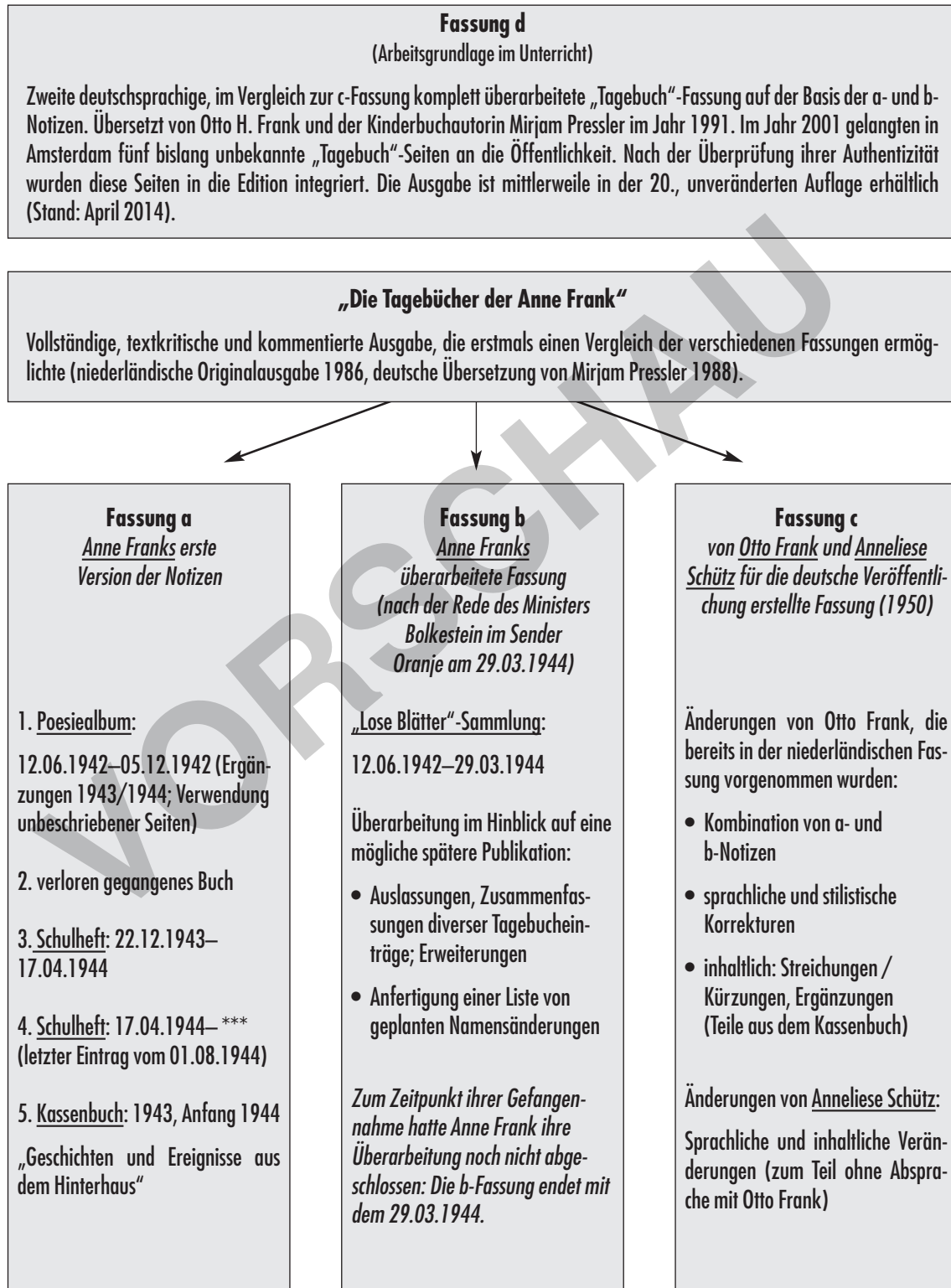
Wenn die Schülerinnen und Schüler das „Tagebuch“ vollständig gelesen haben, kann zudem noch folgender Aspekt ergänzt werden (die Passage ist nicht Teil der hier vorgeschlagenen Lektüreauswahl, siehe M 2):

- Schreiben als *Kommunikationsmedium*/Kitty als *fiktive Gesprächspartnerin* (Ersatz für eine Freundin); S. 18 f.: „Ich habe keine Freundin“; mit Bekannten kann sie nur über „alltägliche Dinge sprechen und [wird] nie intimer mit ihnen. [...] Darum dieses Tagebuch.“; S. 143: „denn Kitty ist immer geduldig“.

## M 11

## Die „Tagebuch“- Fassungen – ein Organigramm

Von den „Tagebuch“-Notizen Anne Franks gibt es unterschiedliche Fassungen und Bearbeitungen ( Fassungen a, b, c und d). Diese Grafik zeigt die Zusammenhänge im Überblick.



Zusammenstellung: Nadine J. Schmidt

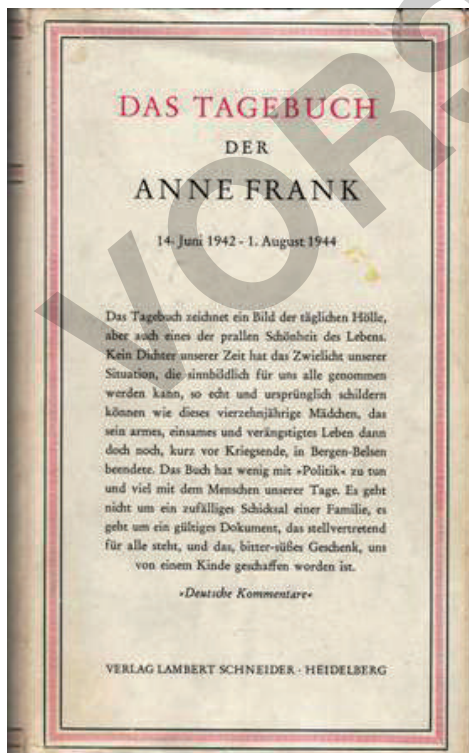
**Text 2** Umschlagseite mit einem Zitat aus einer Wochenzeitung der Nachkriegszeit, das die Reaktionen der deutschen Leserschaft auf das „Tagebuch“ zusammenfasst:

Das Tagebuch zeichnet ein Bild der täglichen Hölle, aber auch eines der prallen Schönheit des Lebens. Kein Dichter unserer Zeit hat das Zwielficht unserer Situation, die sinnbildlich für uns alle genommen werden kann, so echt und ursprünglich schildern können wie dieses vierzehnjährige Mädchen, das sein armes, einsames und verängstigtes Leben dann doch noch, kurz vor Kriegsende, in Bergen-Belsen beendete. Das Buch hat wenig mit „Politik“ zu tun und viel mit dem Menschen unserer Tage. Es geht nicht um ein zufälliges Schicksal einer Familie, es geht um ein gültiges Dokument, das stellvertretend für alle steht, und das, bitter-süßes Geschenk, uns von einem Kinde geschaffen worden ist.

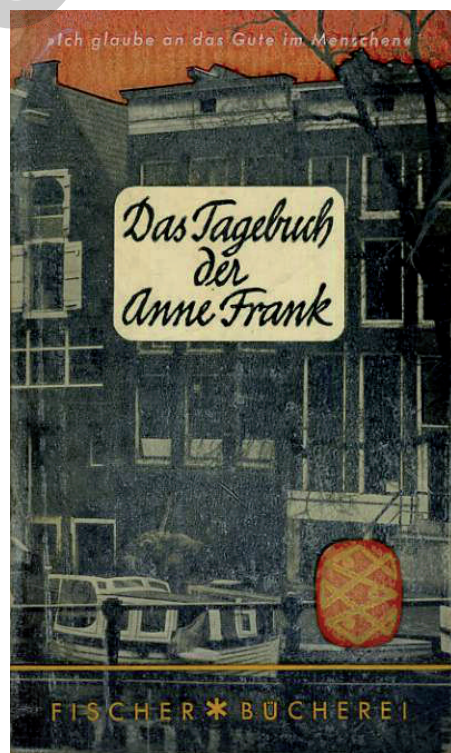
„Deutsche Kommentare“

## Aufgaben

1. Stellen Sie Vermutungen an, zu welchem Zweck Vorworte und Einleitungen geschrieben werden.
2. Lesen Sie Text 1. Welche Ziele verfolgt Marie Baum mit ihrer „Einführung“?
3. Lesen Sie Text 2. Überlegen Sie, ob das Zitat auf der Umschlagseite der deutschsprachigen Erstausgabe den Zielen Baums entspricht. Begründen Sie Ihre Ansicht.
4. Vergleichen Sie den Umschlag der Erstausgabe mit dem der zweiten deutschsprachigen Ausgabe aus dem Fischer-Verlag. Welcher Schwerpunkt wird jeweils erkennbar?



**Bild 1:** Deutsche Erstausgabe (1950)



**Bild 2:** Zweite deutsche Ausgabe (1955)

Bild 1 = Das Tagebuch der Anne Frank. 12. Juni 1942–1. August 1942. Mit einer Einführung von Marie Baum. Aus dem Holländischen übertragen von Anneliese Schütz. Heidelberg: Lambert Schneider 1950. Bild 2 = Das Tagebuch der Anne Frank. 12. Juni 1942–1. August 1942. Mit einem Vorwort von Albrecht Goes. Aus dem Holländischen übertragen von Anneliese Schütz. 40. Auflage. Frankfurt a. M.: Fischer 1975 [1. Aufl. 1955]. © S. F.

## M 14

## Das „Tagebuch“ auf der Bühne – Auszug aus der Theater-Fassung

Am 5. Oktober 1955 hatte das Theaterstück „The diary of Anne Frank“ des Ehepaars Frances Goodrich und Albert Hackett am Broadway Premiere. Ab Oktober 1956 wurde das Theaterstück auch auf deutschen Bühnen aufgeführt. 1957 war es das meist gespielte Theaterstück in Deutschland. Die Theaterfassung sorgte für einen außerordentlichen Erfolg auch der ursprünglichen, epischen Fassung des „Tagebuchs“.

### VIERTE SZENE

[...] ANNE *sanft*: Ach, Peter ... ich wünschte, du hättest einen Glauben.

PETER: Nee. Das ist nichts für mich.

ANNE: Ich meine ja nicht, daß du stenggläubig sein mußt ... oder so mit Himmel und Hölle und Fegefeuer und so weiter, das meine ich nicht ... ich meine, du mußt nur an etwas glauben ...  
5 an irgend etwas! Wenn ich an all das da draußen denke, in der Natur ... an die Bäume ... und Blumen ... und Möven ... wenn ich an uns denke, Peter .... wie schön das ist ... und wieviel gute Menschen wir kennen ... Mijnheer Kraler, Miep, Dirk, den Gemüsemann, die täglich für uns ihr Leben aufs Spiel setzen ... Wenn ich an alles das denke, wie gut das ist, dann habe  
10 ich keine Angst mehr ... dann komme ich zu mir selbst und zu Gott, und dann ...

*Peter unterbricht sie, steht auf, entfernt sich von ihr.*

PETER: Alles ganz schön und gut! Aber wenn i c h anfange zu denken, dann werde ich wahn-  
sinnig! Denk doch an uns! Da sitzen wir jetzt seit zwei Jahren hier in diesem Versteck, kön-  
15 nen uns nicht bewegen, hocken hier in der Falle und warten, warten, bis sie uns holen – wozu das alles?

ANNE: Es geht ja nicht nur uns so. Es gibt so viele Menschen, die leiden müssen. Das hat es immer gegeben ... mal die eine Rasse ... mal die andere ... und doch ...

PETER: Als ob das ein Trost wäre!

ANNE *geht auf ihn zu*: Ich weiß, es ist furchtbar schwer, noch an irgend etwas zu glauben ... bei  
20 all dem Gräßlichen, das geschieht ... wo es Menschen gibt, die so etwas tun ... aber weißt du, was ich manchmal denke? Ich denke, vielleicht macht die Welt auch eine Art Entwick- lung durch ... du weißt, wie schwierig das war zwischen mir und Mammi ... vielleicht ist das nur eine Phase in der Entwicklung. Das geht vorüber, vielleicht erst in Hunderten von Jah- ren, aber eines Tages eben doch. Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen.

PETER: Jetzt will ich was davon sehen, jetzt ... nicht erst in tausend Jahren!

*Er entfernt sich von ihr, setzt sich wieder aufs Bett.*

ANNE: Ach Peter, kannst du dir denn nicht vorstellen, daß das auch dazugehört ... als ein Stück  
einer großen Ordnung ... wir sind doch nur eine kleine Minute im Leben ... *Sie bricht ab.*  
30 Ach, was reden wir da! Wie zwei dumme Erwachsene, die sich nicht einig werden! Da ... sieh dir den Himmel an. Ist das nicht schön?

*Sie streckt die Hand nach ihm aus. Peter ergreift sie und erhebt sich, bleibt neben Anne am Fenster stehen, hat seinen Arm um sie gelegt. Beide sehen hinaus.*

Eines Tages, wenn wir wieder draußen sind, werde ich ...

*Sie bricht ab, da sie auf der Straße das Geräusch eines Autos hört; mit quietschenden Bremsen hält es plötzlich an. Die anderen werden ebenfalls aufmerksam. Alle lauschen gespannt nach draußen.*  
35



Anschluss an das Vorwort eingefügtes Bild von Anne Frank, auf dem sie nett lächelt, verstärkt diese Hinarbeitung auf eine Sympathisierung erneut.

Zu 3.: Der Auszug aus den „Deutschen Kommentaren“ macht deutlich, dass das Vorwort von Baum zugleich von der Kritik aufgenommen wurde. Der Text erweitert die von Marie Baum formulierte Teilhabe an den Gefühlen Anne Franks sogar in eine umfassende Analogie der Lebenslagen: „Kein Dichter unserer Zeit hat das Zwielicht unserer Situation, die sinnbildlich für uns alle genommen werden kann, so echt und ursprünglich schildern können wie dieses vierzehnjährige Mädchen, [...]“. In diesem Zitat wird das Augenmerk voll und ganz auf die vermeintlich allgemeingültige Leseweise des Holocaust-Dokuments gerichtet, denn die Erfahrung Anne Franks wird hier nicht auf eine spezifisch historische, sondern als eine existentielle Grunderfahrung interpretiert, in die sich offenkundig ein jeder von uns hineinversetzen kann. Das „Tagebuch“ und das Schicksal der Familie Frank werden gewissermaßen entpolitisiert und damit zugleich universalisiert: „Das Buch hat wenig mit Politik zu tun und viel mit dem Menschen unserer Tage. Es geht nicht um ein zufälliges Schicksal einer Familie, es geht um ein gültiges Dokument, das stellvertretend für alle steht, ein bitter-süßes Geschenk, das uns von einem Kinde geschaffen worden ist.“ Der Ausdruck „ein bitter-süßes Geschenk“ legt schon vor der eigentlichen Lektüre des „Tagebuchs“ nahe, dass es keineswegs als eine Anklage verstanden werden sollte, sondern als eine Art humane Gabe an die Leserinnen und Leser. Es konfrontiert die Leserschaft zwar mit der „bitter[en]“ Geschichte Anne Franks, ist aber gleichsam „süß“, also nicht etwa anklagend, beschuldigend oder rachsüchtig.

Zu 4.: In der deutschen Erstausgabe (aus dem Schneider-Verlag) stehen die „Deutschen Kommentare“ im Mittelpunkt der Umschlagseite. Mit der Ausgabe der Fischer-Bücherei wird die Rezeption des „Tagebuchs“ speziell auf die tröstliche Sentenz über „das Gute im Menschen“ gerichtet: Auf dem Cover ist eine Schwarz-Weiß-Aufnahme des Amsterdamer Hinterhauses zu sehen, über dem der Himmel rot unterlegt und die Zeile „Ich glaube an das Gute im Menschen“ zu lesen ist. Dieser Satz ist insofern aus dem ursprünglichen Kontext gerissen worden, als dass er lediglich ein Bruchstück der Reflexionen bietet, die Anne Frank in ihrem „Tagbuch“ anstrebt. Die skeptischen und eigentlich wenig hoffnungsvollen Gedankengänge des Mädchens („Ich sehe, wie die Welt langsam immer mehr in eine Wüste verwandelt wird“, S. 309) rücken dabei in den Hintergrund.

Gemeinsam ist beiden Ausgaben, dass die Rezeption des „Tagebuchs“ in beiden Fällen in die Richtung einer mitfühlenden, identifikatorischen Leseweise gelenkt wird. Denn wer von uns möchte, trotz der grausamen Vergangenheit, nicht dennoch „an das Gute im Menschen“ glauben? Schon die Buchumschläge wirken also der Vorstellung entgegen, die deutsche Leserschaft hätte es hier mit einem anklagenden Dokument zu tun. Denn die Anne Frank, die diesen Satz niedergeschrieben hat, so wird es suggeriert, muss eine versöhnliche junge Person gewesen sein, die verzeihen konnte.

### Erwartungshorizont (M 13)

Zu 1.: Sechs mediale Bearbeitungen des „Tagebuchs“ werden im Text benannt:

(1) US-amerikanisches Theaterstück „Das Tagebuch der Anne Frank“ von Frances Goodrich/Albert Hackett (Premiere 1955 am Broadway, 1956 erste Aufführung in Deutschland; 1.000 Vorstellungen am Broadway, in Deutschland alleine im Jahr 1957 1.420 Vorstellungen in 44 verschiedenen Inszenierungen; großer Erfolg bei Jugendlichen; begeisterte, emotional berührten Zuschauer, die sprachlos und „tief ergriffen“ das Theater verließen); (2) US-amerikanischer Kinofilm „Das Tagebuch der Anne Frank“ (1959), erhielt drei Oscars und war für fünf weitere nominiert; (3) japanischer Zeichentrickfilm „Anne no Nikki“ (1979), erhielt keine Auszeichnungen; (4) britischer Fernsehfilm „Das Tagebuch der Anne Frank“ (1987), erhielt keine Auszeichnungen; (5) Dokumentarfilm „Anne Frank – Zeitzeugen erinnern sich“ (1995); erhielt einen Oscar in der Kategorie „Bester Dokumentarfilm“ (1996) und den „Boston

